

ten in meiner Brust, ich wollte sie suchen, so weit die Erde offen. Nun ich fand sie, fand sie auf einem nahen Landstzge als Prinz Juan's Tochter. Ein dunkles Gerücht, daß Mortara sich um sie bewerbe, daß der Prinz ihn begünstige, erschreckte mich wohl, doch konnte ich ihm nicht glauben, da er damals gerade den Hof verlassen hatte. Täglich sah ich sie aus der Ferne, wenn sie, ein holdes heiteres Kind, den Park durcheilte; täglich hoffte ich, der wachsamten Duenna entgehend, mich ihr zu nahen, — da rief mich des kranken Oheims Wunsch nach Alkanniz. Mein Herz war weich und glücklich, Hoffnung und Liebe ließen nicht Raum darin für den Haß, daher meine Bersöhnlichkeit; auch ein eigennütziges Gefühl trieb mich vielleicht, ich hoffte den Nebenbuhler zu entfernen, wenn ich ihn zum Bruder annahm. Nun, er schlug Dich aus, und ich sah ihn zu Madrid in Austria's Garten, sah Rosa's Auge jätlich zu ihm erhoben, ihre Wange, vom Purpur der Liebe verschönt. O, die Qualen dieses Augenblicks, die noch in der Erinnerung mich wahnsinnig machen, kann auch sein Blut nicht lindern; Verzweiflung riß mich zum Frevel hin, — wie ein Bandit überfiel ich ihn in dunkler Nacht. Seitdem ist mir's, als wäre auch die Ehre dahin auf immer, und ich habe nicht einmal den Wunsch mehr, ihn zu besiegen, nur den, unterzugehen, ehe ich ihn als Sieger sehe.

Ich will beten, armer Bruder! — stammelte Clara, der während seiner Rede alles Blut aus den Wangen gewichen war — daß der Himmel Dir Kraft gebe, Dein Schicksal würdig zu tragen.

Sie schlang die Arme um seinen Hals und flüsterte kaum hörbar: Dir und mir!

Aber stürmisch riß der Jüngling sich los und rief zürnend: Du bist auch nicht anders als jene Alle! Du kanntest ihn nicht, und doch wandte sich Deine Seele von dem Bruder, floh ihm entgegen. Gehe in's Kloster, immerhin! Deine reine Seele schaudert vor unsern Thaten zurück, weil Du kein Herz für uns hast. —

Er stürzte hinaus, trostlos sah die Schwester ihm nach und rang die Hände in stummer Angst; da öffnete sich leise eine Seitenthür und der Pater Rosario trat in's Gemach.

Ich komme, um Abschied zu nehmen, meine Tochter! — redete er sie an — Mein Prior sendet mich nach dem Benedictiner-Kloster, nach meinem lieben Montserrat. So will ich denn noch einmal den Schauplatz meiner Knabenjahre begrüßen! Ach, der schönen

Vorzeit, als Euer edler Vater noch zu Barcellona befaß! als ich, in seiner und Eurer Gesellschaft, den heimathlichen Berg erklimmen durfte! Ihr waret ein wildes fröhliches Kind damals, und stets Euer leichter Zelter an seiner Seite, wenn sein Jagdhorn durch unsere Wälder klang!

Ihr wollt fort? auch Ihr noch? seufzte Clara.

Ich muß! — entgegnete der Greis — und thue es auch gern; denn seit dem, was seit kurzem geschehen, will mich die Lust hier erdrücken. Doch hätte Euer alter Lehrer noch eine große Bitte an Euch, Donna Clara!

Die Jungfrau reichte ihm mit freundlicher Wehmuth die Hand und er sprach weiter: Ihr seyd so gut, waret immer gut gegen alle Menschen; nur Einnen gib't's, den Ihr haßt, und dieser gerade verdient Euer Mitleid, wo nicht Eure Liebe.

Soll ich sie ihm vielleicht das zweite Mal entgegen tragen? — fragte Clara erglühend — ich bitte Euch, berührt die Wunde nicht, die ewig bluten wird.

Ich schwieg lange, — sprach mit ernster Würde der Vater — es stürmte so viel Schmerzliches auf Euch ein, daß ich dem gekränkten Herzen gern Zeit lassen wollte, sich zu fassen; doch jetzt drängen mich die Umstände. Laßt mich nicht glauben, ich hätte auch Euch unsers Heilands sanfte Friedenslehre umsonst verkündet.

Ihr thätet mir Unrecht! — antwortete Clara — Was ich im ersten Augenblicke empfand, beschloß, das möge der nachsichtige Gott der Schwachen vergeben. Schon längst ist jeder feindliche Gedanke aus meiner Seele entflohen und ich hoffe, sie ein würdig Opfer auf seinem Altar darzubringen.

Ihr habt ihm vergeben? fragte Rosario rasch.

Ich wünsche ihm nichts Böses mehr! erwiederte das Mädchen mit niedergeschlagenen Augen.

Nun dann, so rettet ihn! — rief der Greis mit rührendem Flehen — Ihr allein könnt es, müßt es, wollt Ihr das ungeheure Unrecht gut machen, daß Eure Brüder an ihm begangen. Sie begnügten sich nicht, dem Aermsten des Waters Liebe und Erbe zu rauben, — wahrlich, das hat er männlich ertragen! jetzt aber hat er durch sie seine Ehre verloren, nach irdischen Begriffen sein höchstes, einziges Gut, und das bringt ihn zu Tod oder Wahnsinn, hat ihn vielleicht schon dahin gebracht.

Und meine Brüder? — stammelte Clara — vermuthet Ihr von ihnen —